

Die Heraldische Ausstellung Berlin 1882.



Die beiden abgebildeten Medaillen sind auf der im vorigen Jahre vom Verein „Herold“ in Berlin veranstalteten Heraldischen Ausstellung von vielen Besuchern bewundert und gekauft worden. Sie verdienen unstreitig unsern Medaillenwert einerleibt zu werden, da sie von Berliner Künstlern entworfen, zu einer in Berlin stattfindenden Ausstellung gefertigt sind.

Die erste Medaille, gezeichnet von C. Döpfer d. J., zeigt auf dem Avers einen Herold, das Sinnbild aller heraldischen Studien, zur rechten Seite eine Ahnentafel, zum Zeichen, daß auf der Ausstellung auch Genealogie gepflegt werden sollte, links in einem Wappenschild das Wappen Berlins (richtig der Figur zugewandt), zur Seite liegen Urkunden u. dergl. Auf dem Revers steht nur von einem Blätterkranz umrahmt „Heraldische Ausstellung Berlin 1882.“ Modellirt ist diese Medaille von Hof-Graveur C. Voigt — einem Berliner Künstler.

Die zweite Medaille zeigt auf dem Avers das große Wappen des Vereins „Herold“ und hat die Umschrift „Verein Herold zu Berlin 1878“. Es soll dies daran erinnern, daß bereits im Jahre 1878 der Verein in internem Kreise eine kleine Ausstellung veranstaltet hat, welche gewissermaßen eine Probe der großen werden sollte. Die Zeichnung hierzu ist vom Edelstein-Graveur Otto. Auf dem Revers sehen wir den deutschen Reichsadler in vorzüglichster Darstellung nach Döpfer'schem Vorbild mit der Umschrift „Heraldische Ausstellung zu Berlin 1882.“ Modellirt ist diese Medaille vom Medailleur Oskar Bergmann in Hamburg.

Die Aufnahme dieser Medaillen in unser Werk giebt uns auch die Gelegenheit, über die Ausstellung selbst, die für Berlin von großer Bedeutung war, in unsere Schriften etwas — wenn auch nur in großen Zügen — aufzunehmen.)

Ebenso wie unser Verein die Erforschung der Vorzeit unserer Vaterstadt sich zur Aufgabe gemacht hat, — ein bis dahin auch wenig angebautes Feld — so haben die in den letzten Dezennien gestifteten heraldischen Vereine den Zweck, die im Anfang dieses Jahrhunderts fast ganz vergessene Wissenschaft „Heraldik“ wieder neu zu beleben. Heraldik ist ein Wort, welches bisher nur in ganz kleinen, eingeweihten Kreisen seiner vollen Bedeutung nach verstanden wurde; wer nicht zu den Wissenden gehörte, dachte sich darunter entweder eine Spielerei oder eine exklusiv feudale, geheimnißvolle Kunst, bestimmt, dem Stolge bevorzugter Stände zu dienen.

Die Bestrebungen, dem Wappenswesen wieder zu einer ähnlichen Bedeutung zu verhelfen, wie dasselbe im Mittelalter und im 16. Jahrhundert besaß, gehen namentlich darauf hinaus, die Heraldik einestheils als ein Mittel zur Hebung des Familiensinnes, anderentheils als eine für das Dekorationswesen und zur Ornamentierung der verschiedenen Gegenstände wichtige Kunst zu fördern. In ersterer Hinsicht tritt die Heraldik als Hülfswissenschaft für die Geschichte auf, namentlich für Spezial- und Familiengeschichte, und ist somit eng mit der Genealogie verwaehen. Unstreitig ist es ein erfreuliches Zeichen, daß in unsern Tagen der Sinn für Familienzusammengehörigkeit wieder mehr erlärkt; noch niemals sind so viele Geschichten einzelner Familien, sowohl adeliger als bürgerlicher, geschrieben worden, als in den letzten zehn Jahren. Das Wappen aber, welches allen Gliedern einer Familie gemeinlich ist, bildet das Symbol der Zusammengehörigkeit, weit mehr als der Name.

Da die ältesten Darstellungen von Wappen zumeist auf Siegeln vorkommen, so ist die Heraldik nahe verwandt mit der Sphragistik (Siegelkunde). Die Anwendung der Wappen ist übrigens heut zu Tage doch noch eine viel größere, als man gewöhnlich denkt. Jeder Staat hat sein Wappen, und läßt es auf Münzen, Kassenscheinen, Briefmarken, Stempeln, an öffentlichen Gebäuden, Post- und Eisenbahnmagen anbringen; jede Stadt, viele Dörfer und Korporationen haben Wappen und führen solche in ihren Siegeln; jedes Gewerbe, jedes Handwerk bedient sich heute noch der seit Jahrhunderten traditionellen Wappenzeichen; in allen adeligen und einer großen Anzahl bürgerlicher Familien sind Wappen durch viele Generationen erblich und werden in Perschoften, auf Möbeln, an Stidereien, auf Briefbogen und bei sonstigen Gelegenheiten in Anwendung gebracht.

1) Es sind zu vergleichen die Arbeiten des Prof. Hildebrandt über die Heraldische Ausstellung in den Zeitschriften: a. Deutscher Herold 1882. S. 44 ff., b. Archiv für Post und Telegraphie 1882. S. 289 ff., c. Illustrierte Frauen-Zeitung 1882. S. 178.